



Tove und Mo werden Freunde, als sie gemeinsam einen rätselhaften Fall lösen. Begleitet werden sie von den **Schlauerlis** – ihren wachen und fröhlichen Neuronen, die sich freuen, wenn die beiden möglichst viele echte Sinneserfahrungen machen.



Dieses Buch ist besonders wertvoll, wenn es gemeinsam gelesen wird und Erwachsene die Geschichte durch gemeinsames Erleben und Gespräche mit den Kindern begleiten.



Rund um die Schlauerlis gibt es viele weitere kostenfreie Materialien, Ideen, Videos und Vorlagen für Kita, Grundschule und Familie.

Auch das **Schlauerli-Lied** lädt zum Mitsingen, Bewegen und Nachdenken ein.

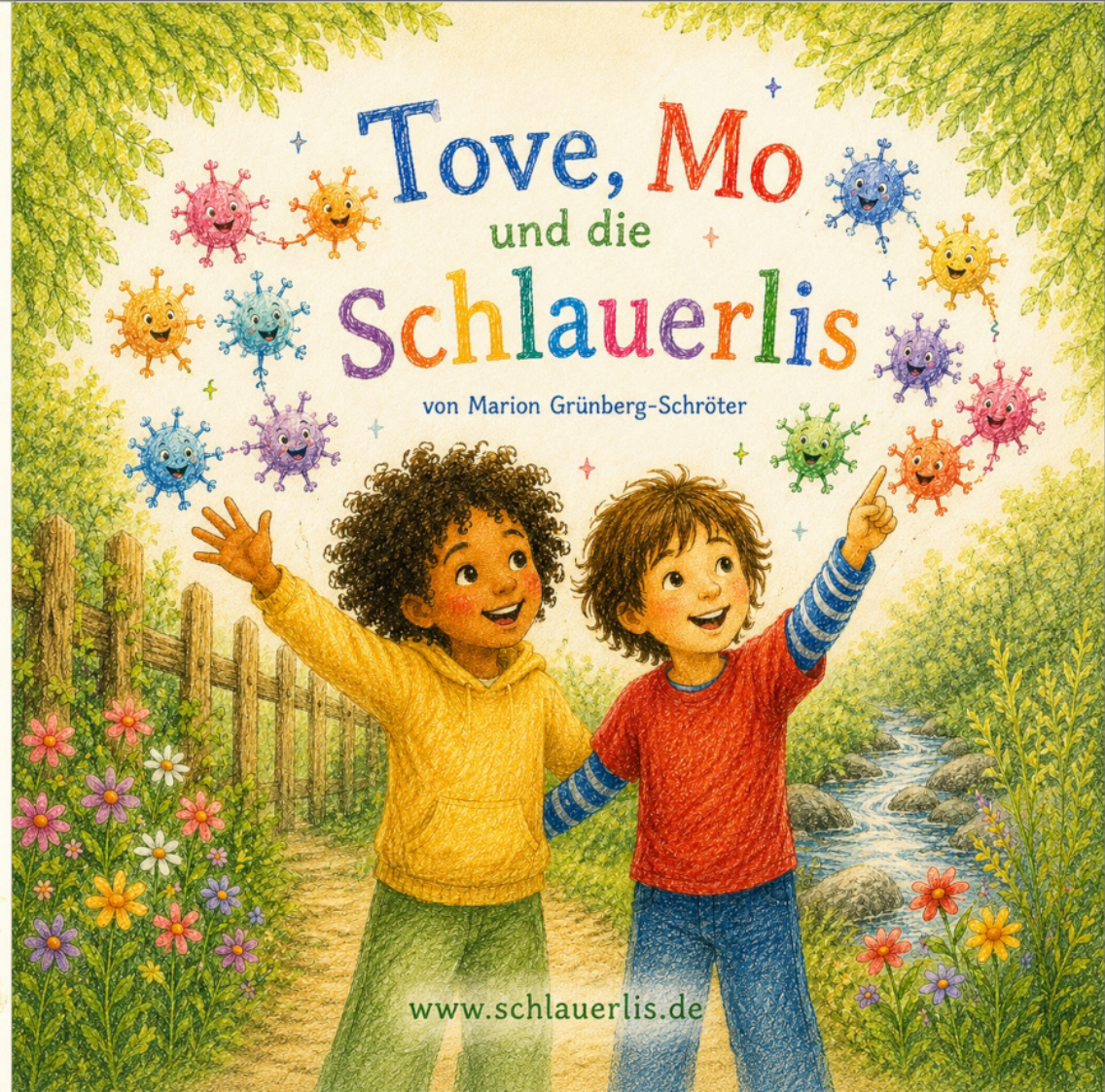


Alle Materialien stehen kostenfrei zum Download bereit unter:

www.schlauerlis.de



Viel Freude beim Singen, Spielen,
Forschen, Gestalten und
gemeinsamen Entdecken!



www.schlauerlis.de



Dieses Buch gehört:

Tove, Mo und die Schlauerlis

Text und Idee: Marion Grünberg-Schröter & Beate Lotz

Illustrationen mit Unterstützung von KI,
bearbeitet und gestaltet von Marion Grünberg-Schröter

© 2026 Marion Grünberg-Schröter

Alle kostenfreien Materialien zum Buch,
das Schlauerli-Lied sowie weitere Ideen
für Familien, Kitas und Schulen

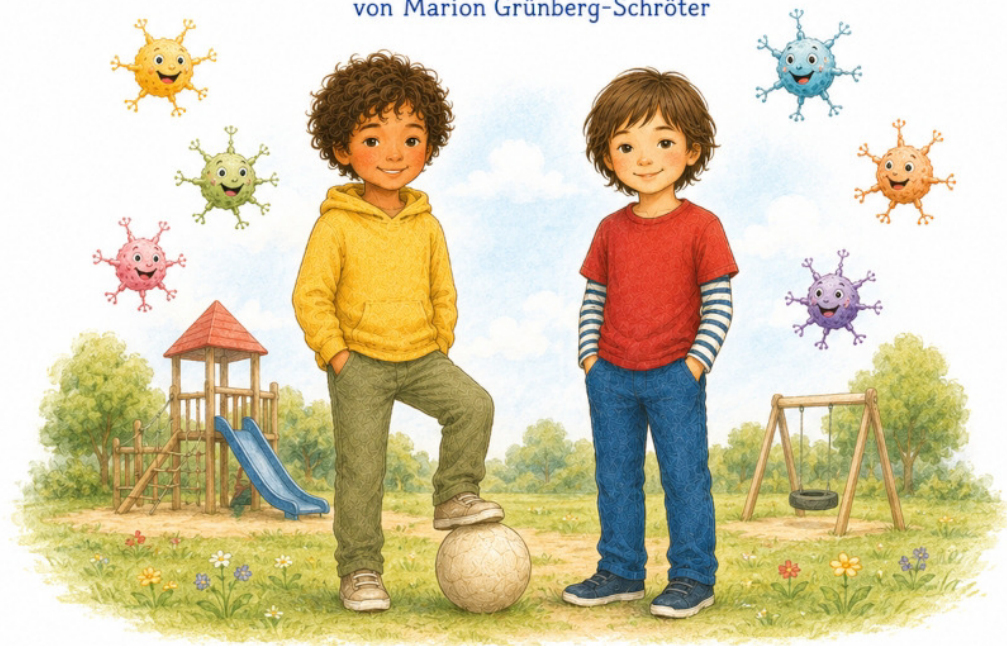
finden Sie unter:

www.schlauerlis.de



Tove, Mo und die Schlauerlis

von Marion Grünberg-Schröter



www.schlauerlis.de

Tove steht auf der Wiese neben dem
Spielplatz und jongliert einen Ball
mit den Füßen.

Eins. Zwei. Drei. Vier.

Beim fünften Mal springt der Ball
etwas zu weit nach vorne.

Genau vor die Füße eines Kindes,
das auf sein Smartphone schaut.

Das Kind hebt den Kopf.

„Oh!“, sagt Tove.

„Oh!“, sagt das Kind.

Dann müssen beide lachen.

„Darf ich mitspielen?“,
fragt das Kind und hebt den Ball auf.

„Klar!“, sagt Tove.





Schon fliegt der Ball hin und her.
Mal hoch. Mal flach. Mal viel zu weit.
Einmal landet er sogar im Sandkasten.

„Ich heiße Mo“, ruft das Kind und
rennt hinter dem Ball her.
„Und ich heiße Tove.“

Sie lachen, rennen, schießen Tore
zwischen zwei Jacken und
vergessen die Zeit.

Dann fragt Mo plötzlich:
„Du, Tove ... bist du eigentlich
ein Mädchen oder ein Junge?“

Tove denkt kurz nach.
„Ist das wichtig?“

Mo überlegt.
„Nö. Eigentlich nicht.“

„Gut“, sagt Tove.
„Gut“, sagt Mo.

Und dann spielen die beiden weiter.

Als die Sonne langsam
tiefer sinkt, setzen sich
Tove und Mo ins Gras.

Da entdeckt Tove zwischen
den Grashalmen ein
vierblättriges Kleeblatt.

„Schau mal!“, ruft Tove.

Mo holt das Smartphone
heraus und macht ein Foto.

Der Himmel leuchtet orange
und rosa und auch davon
macht Mo ein Foto.



Eine Weile sitzen beide einfach so da.

Tove schaut in den Himmel.

Mo schaut ins Smartphone.

„Kommst du morgen wieder?“, fragt Tove.

Mo schaut ins Smartphone.

Tove stupst Mo leicht an.

„Kommst du morgen wieder?“, fragt

Tove noch einmal.

„Ja. Na klar.“

„Dann spielen wir weiter.“

„Abgemacht“, sagt Mo.





Am nächsten Tag wartet Mo
schon auf der Wiese.

Aber etwas stimmt nicht.

Tove kommt langsam angelaufen.

„Was ist los?“, fragt Mo.

Tove schaut auf den Boden.

„Der Ball ist weg.“

„Weg?“

„Einfach weg.“

Mo zuckt mit den Schultern.

„Dann spielen wir eben etwas
auf meinem Smartphone.“

Mo holt das Smartphone heraus.

Tove setzt sich.

Eine Weile spielen die beiden.





Tove schaut rüber zum Spielplatz.
Mo spielt weiter am Smartphone.

„Irgendwie fühlt sich
das komisch an.“ sagt Tove.

„Was?“, fragt Mo.

„Hier oben.“

Tove tippt sich an den Kopf.

„Ich habe eigentlich Lust,
etwas anderes zu machen.“

„Was denn?“



Tove springt auf.

„Den Fall lösen!“

„Welchen Fall?“, fragt Mo.

„Na den Ball-Fall!“

„Den Ball-Fall?“

„Ja! Der Ball war gestern noch da.
Heute ist er weg. Bälle lösen sich
doch nicht einfach in Luft auf.“

Mo denkt nach.

„Stimmt.“

„Irgendetwas muss passiert sein.“

„Und das wollen wir herausfinden?“

„Genau!“

Jetzt springt auch Mo auf.

„Das ist eine super Idee!“

„Wir fangen da an, wo ich den Ball
zuletzt gesehen habe.“

„Wo war das?“

„In meinem Garten.“

„Dann los!“

Und schon rennen die beiden zu Toves Garten.





Die beiden suchen überall
im Garten.
Hinter dem Gartenhaus.
Unter der Hecke.
Im Gemüsebeet.
Sogar im Komposthaufen.
Aber der Ball bleibt verschwunden.

Mo setzt sich ins Gras.
„Vielleicht finden wir ihn
von hier unten einfach nicht.“

Tove nickt.
„Wir brauchen mehr Überblick.“

„Dann müssen wir höher hinauf!“

Wenig später sitzen die beiden auf dem Apfelbaum.
Von dort oben können sie fast den ganzen Garten sehen.

„Wo kann der Ball nur hin sein?“, fragt Mo.

Genau in diesem Moment fliegen ein paar Blätter
an ihnen vorbei. Tove beobachtet sie.

Dann werden Toves Augen groß.

„Vielleicht hat der Wind den Ball weggeweht!“

„War es denn gestern Nacht windig?“, fragt Mo.

Tove zuckt mit den Schultern.

„Keine Ahnung. Ich habe geschlafen.“

„Moment!“

Mo holt sein Smartphone heraus.

Ein paar Mal tippt Mo auf den Bildschirm.

„Hier steht, dass es letzte Nacht gestürmt hat!“

„Dann war es wirklich der Wind!“, ruft Tove.

„Aber aus welcher Richtung kam der Wind?“



Mo wischt weiter. Und weiter.
Und weiter. Der Bildschirm leuchtet.
Tove wartet.
„Keine Ahnung“, stöhnt Mo.
„Aber schau mal! Hier gibt es
Videos vom Sturm. Das ist ja krass!“
Doch Tove hört schon gar nicht mehr zu.

Tove klettert den Baum runter
und schaut sich im Garten genau um.
„Mo! Komm schnell!“

Mo steckt das Smartphone ein
und springt vom letzten Ast.
„Was denn?“



Tove zeigt auf das Gartenhaus.
„Da ist eine Dachziegel heruntergefallen.“
Dann zeigt Tove auf einen Busch.
„Und der Busch da ist ganz platt gedrückt.“
Mo schaut genauer hin.
„Stimmt!“
„Und schau mal die hohen Gräser dort drüben!“
Alle liegen in dieselbe Richtung.
Tove streckt den Arm aus.
„Alles deutet darauf hin, dass der Wind von dort gekommen ist.“
Mo nickt.
„Und wenn der Wind von dort kam ...“
„... dann muss der Ball in die andere Richtung
gepustet worden sein!“, beendet Tove den Satz.
Die beiden schauen gleichzeitig über den Gartenzaun.
Ganz hinten, hinter der Wiese, glitzert etwas in der Sonne.
„Was ist das?“, fragt Mo.
Tove schluckt.
„Oh nein.“
„Was denn?“
„Der Bach.“



Die beiden klettern über einen Zaun
und laufen zum Bach.

Unterwegs bleibt Tove stehen,
pflückt ein Blatt, rollt es zusammen
und steckt es in den Mund.

„Was war das denn?“, fragt Mo.

„Sauerampfer“, sagt Tove kauend.

„Den mag ich gerne.“

„Echt?“

„Willst du mal probieren?“

Mo schüttelt den Kopf.

„Nö.“

Dann entdeckt Mo eine andere Pflanze.

„Oh, die kenne ich!“

Mo zeigt auf die Blätter.

„Das ist Zitronenmelisse. Davon habe ich
schon Bilder im Internet gesehen.

Die soll gut schmecken, habe ich gehört.“





Mo greift nach einem Blatt.

„AUA!“

Sofort zieht Mo die Hand zurück.

„Mist! Das piekst!“

Tove schaut auf die Pflanze.

„Oh, je. Das ist keine Zitronenmelisse. Das sind Brennnesseln.“

„Echt?“

Tove nickt.

„Schau mal. Die Blätter sehen anders aus. Und hier sind überall kleine Haare dran. Die pieksen.“

Mo betrachtet die Pflanze genauer.

„Und wie erkennst du Zitronenmelisse?“

Tove pflückt vorsichtig ein Blatt von einer anderen Pflanze.

„Am Geruch.“

Tove reibt das Blatt zwischen den Fingern.

„Riech mal.“

Mo schnuppert.

„Oh! Die riecht ja wirklich nach Zitrone!“

Tove grinst.

„Genau.“

Mo pustet auf seine Finger.

„Das merke ich mir.“

Wenig später stehen die beiden am Bach.

Sie schauen nach links.

Sie schauen nach rechts.

Aber vom Ball keine Spur.

„Komisch“, sagt Mo.
„Fließt der Bach überhaupt?“
„Klar“, sagt Tove.
„Aber wohin?“
Mo holt sein Smartphone heraus.
„Das finde ich bestimmt heraus.“
Tove schüttelt den Kopf.
„Ich habe eine bessere Idee.“
Tove hebt einen kleinen Ast auf.
„Wenn etwas auf dem Wasser schwimmt,
fährt es doch mit dem Wasser mit.
Dann sehen wir, wohin der Ball
abgetrieben sein muss.“
Mo nickt.
Der Ast landet im Wasser.
Die beiden schauen ihm nach.
Langsam treibt er davon.
„Da!“, ruft Mo.
„Er schwimmt nach links!“
„Dann muss der Ball auch nach links
getrieben sein“, sagt Tove.



Die beiden laufen am Bach entlang. Durch hohes Gras.
Durch dichtes Gebüsch.
Manchmal müssen sie Äste zur Seite schieben.
Manchmal müssen sie unter Zweigen hindurchkriechen.
Beide müssen lachen.
„Ganz schön abenteuerlich für einen Ball“, sagt Mo.
„Für einen verschwundenen Ball“, verbessert Tove.
„Stimmt. Für den Ball-Fall!“
Sie laufen weiter. Und weiter.
Dann bleibt Mo plötzlich stehen.
„Tove! Schau mal!“ „Wo?“ „Da vorne!“
Zwischen den Wurzeln am Ufer steckt etwas weißes Rundes.
Tove rennt los. „Unser Ball!“
Tatsächlich. Der Ball hat sich zwischen ein paar
Wurzeln und Ästen verfangen.
Tove zieht daran.
Plopp.
Da ist er wieder.
„Geschafft!“, ruft Tove.
„Zum Glück ist er nicht bis in die Nordsee abgetrieben“,
lacht Mo.
„Ball-Fall gelöst!“, ruft Tove.
Die beiden klatschen sich ab.





Dann laufen sie zurück zur Wiese.

Sie spielen noch eine Runde Ball.

Und noch eine.

Und noch eine.

Als die Sonne langsam tiefer sinkt,
setzt sich Mo ins Gras.

„Kommst du morgen wieder?“

Tove grinst.

„Na klar.“

„Dann erleben wir das nächste Abenteuer.“

„Abgemacht“, sagt Mo.

Und die beiden spielen weiter,
bis die Sonne hinter den Bäumen verschwindet.

Häufige Fragen zu den Schlauerlis



Was sind Schlauerlis eigentlich?

Schlauerlis sind ein kindliches Symbol für die Nervenzellen (Neuronen) und ihre Verbindungen im Gehirn.

Sie sind neugierig, lernfreudig und ständig dabei, neue Verbindungen zu knüpfen. Wenn Kinder spielen, entdecken, fühlen, fragen, ausprobieren und Erfahrungen machen, wachsen und vernetzen sich die Schlauerlis.



Warum kommen die Schlauerlis nicht im Text vor?

Die Geschichte handelt von Tove und Mo.

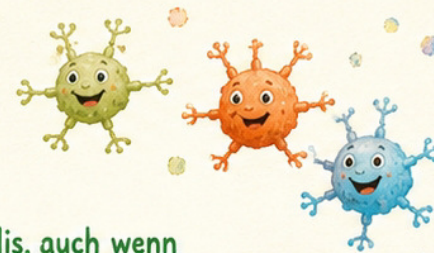
Die Schlauerlis erzählen eine zweite, stille Geschichte in den Bildern. Kinder können sie suchen, beobachten und entdecken, was mit ihnen passiert, während Tove und Mo ihre Abenteuer erleben.



Wann sehen die Schlauerlis müde oder schlapp aus?

Wenn Kinder lange und besonders unbegleitet in Bildschirmmedien versinken, werden die Schlauerlis weniger aktiv.

Sie wirken dann müde, grau oder traurig. Nicht weil Bildschirmmedien grundsätzlich schlecht sind, sondern weil dabei viele wichtige Sinneserfahrungen aus der echten Welt fehlen, die das Gehirn zum Lernen und Wachsen braucht.



Warum gibt es viele Schlauerlis, auch wenn Kinder traurig sind oder sich verletzen?

Auch dabei lernen, fühlen und erleben Kinder sehr viel.

Wenn Mo in die Brennnessel fasst oder Tove traurig ist, arbeitet das Gehirn auf Hochtouren. Die Kinder machen Erfahrungen, lösen Probleme und lernen daraus. Deshalb können die Schlauerlis auch in schwierigen Momenten sehr aktiv sein.



Sind Bildschirmmedien schlecht für Kinder?

Nein.

Auch beim Fotografieren, Recherchieren, Lernen oder kreativen Arbeiten sind Schlauerlis aktiv. Kinder brauchen jedoch zusätzlich viele echte Erfahrungen mit Bewegung, Begegnungen, Natur, Kreativität und allen Sinnen.

